

Diese Reihenfolge ist kennzeichnend, denn sie zeigt deutlich die Widerstände an, auf welche die Unternehmung der polnischen Auswanderer stoßen sollte. Der gefährlichste Punkt war Washington; dennoch war es einer derjenigen, die am meisten und schon seit langer Zeit durch die polnische Propaganda bearbeitet waren.

Der Boden war in Washington durch eine sehr eigenartige und merkwürdige Persönlichkeit vorbereitet worden. Georg Sosnowski, ein aus Russisch-Polen stammender Pole, war Anfang Oktober 1915 in Amerika angekommen, beauftragt mit einer Sondermission durch den russischen Kriegsminister Polivanov. Er beeilte sich, seine Obliegenheiten zu vergessen, und es gelang ihm, innerhalb 2 Jahren amerikanischer Bürger zu werden. Sehr rasch gelang es ihm, Freundschaftsverbindungen in der Umgebung von Wilson anzuknüpfen und mit dem Präsidenten selbst in Beziehung zu kommen; er ließ ihm von der Mitte Dezember 1916 ab eine lange Denkschrift zugehen, von der gewisse Teile in die berühmte Botschaft vom 22. Januar 1917 übergegangen sind.

Sosnowski wie auch später Dmowski erkannten sofort, daß der Präsident Wilson nicht die einfachsten Grundlagen der Geschichte und Länderkunde des alten Europa beherrschte. „Unbeeinflussbar in seiner Unfehlbarkeit“, wie es Nitti ausdrückt, „überzeugt, für den Weltfrieden und den Ruhm der Vereinigten Staaten zu arbeiten, hatte Wilson von den alteuropäischen Fragen keine blasse Ahnung.“ Lansing stellt ebenfalls „seine unentwegte Unwissenheit bezüglich der einfachsten wie der schwierigsten Fragen, die zu lösen waren“ fest. Am 30. März 1917 erhält Sosnowski eine Privataudienz bei Wilsons persönlichem Sekretär Tumulty, bearbeitet in der Zwischenzeit in der geschicktesten Weise den Grafen Adam Tarnowski, der als Gesandter Österreich-

Ungarns in die Vereinigten Staaten gekommen war, und gelangt in Verbindung mit Lansing. Lange Zeit hatte Sosnowski sich darauf beschränkt, Wilson zum Bruch mit den Mittelmächten zu ermutigen, ohne eine Anspielung auf Polen zu machen. Als er sich seines Erfolges sicher glaubte, entschloß er sich am 7. April 1917, sein Spiel aufzudecken und richtete einen von drei erklärenden Landkarten begleiteten Brief an den Präsidenten, worin er auf der Notwendigkeit bestand, Polen in seinen Grenzen von 1773 wiederherzustellen und insbesondere Oberschlesien zu annektieren, „um den preußischen Militarismus in Respekt zu halten“. Dieser reichlich tendenziöse Entwurf war gleichzeitig dazu bestimmt, die polnischen Rechte auf Oberschlesien zu beweisen.

Sobald der Nationalausschuß in Paris gegründet war, bestimmte er Ignatz Paderewski als seinen Vertreter in Amerika. Der große Virtuose beeilte sich, die Tätigkeit Georg Sosnowskis wieder aufzunehmen und zu vertiefen. Er erzielte einen ersten Erfolg, indem es ihm gelang, die verschiedenen polnischen Parteien in den Vereinigten Staaten unter einen Hut zu bringen; er verstand es, Ordnung in ihren Reihen zu schaffen und ließ sie die Zuständigkeit des Pariser Nationalausschusses anerkennen. . . .

Raum angekommen, stattet Dmowski in Begleitung Paderewskis dem Präsidenten Wilson einen Besuch ab und entdeckt instinktmäßig bei der ersten Fühlungnahme den schwachen Punkt seines Gegenübers. Wilson hat keine greifbare Vorstellung von den europäischen Fragen — sein Geist schwankt noch unentschieden zwischen den Zusüßerungen Sosnowskis und den Berichtigungen des Foreign Office — aber er möchte unterrichtet erscheinen. Dmowski hat dieses kindliche Spiel auf den ersten Blick durchschaut und wendet sofort eine äußerst geschickte Taktik an. Er stieß immer mit

Z

**Ganz
leinenband
RM. 3.85**

Ein französischer Ostpolitiker, Professor R. Martel von der Sorbonne, fordert im Namen des Kulturgewissens Aufhebung des Polnischen Korridors und Revision der Ostgrenzen
Der Vertrieb des Buches ist eine nationale Tat des Continentes!

„In diesem Kampf, wo die Kriegslust und die Waffenmacht auf polnischer, das wehrlose Recht und der friedliche Verständigungswille auf deutscher Seite sind, gehört die ganze Welt, wenn sie den Frieden erhalten will, auf die Seite Deutschlands. Heute kann sie den Frieden noch retten, wenn sie das begangene Unrecht wieder gutmacht — morgen ist es vielleicht zu spät!“

Lesen Sie die Innenseite dieses Prospektes!

Gerhard Stalling Oldenburg i.O.